

Der Gesellschafter.

Einrückungs-Gebühr für die dreispaltige Garmond-Zeile oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem je 1 1/2 kr.

Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold 1 fl. 2 kr., im übrigen Theile unseres Landes 1 fl. 8 kr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 90.

Dienstag den 8. August

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schwarzwald-Bahn.

Königl. Eisenbahnhochbauamt Horb.

Bau-Akkord.

In Folge höherer Weisung werden die Arbeiten zu Erstellung nachstehender Gebäulichkeiten hiemit zur schriftlichen Submission ausgeschrieben.

Nach dem Kostenvoranschlag beträgt:

Benennung der Gebäude.	Grabarbeit.		Mauer- und Steinbauer-Arbeit.		Zimmerarbeit.		Verbindungs-		Sperrarbeit.		Schreinerarbeit.		Glaserarbeit.		Schlosserarbeit.		Anstreicharbeit.		Schleifer- oder Arbeit.		Gärtnerarbeit.		Wagnerarbeit.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
Einrichtung einer Bauhütte zu einer Wohnung für einen Bahnwärter bei No. 17 am Eingang des Rübbersberger Tunnel, Markung Calw	3	—	293	20	109	49	—	—	71	24	57	40	32	44	60	50	60	—	—	—	—	2	30	—	—	
Bahnwarthaus bei No. 95 der Linie Calw-Teinach in der Nähe von Kentsheim	48	—	946	15	619	5	44	55	65	48	158	—	71	6	119	51	72	30	148	30	2	30	16	—	—	
Die Brunnen für diese beiden Bahnwarthäuser	—	—	398	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	
	51	—	1637	35	768	54	44	55	137	12	215	40	103	50	180	41	136	30	148	30	5	—	—	—	—	—

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen können auf dem Hochbauamt auf dem Bahnhof Nagold eingesehen werden. Liebhaber zu Uebernahme dieser Arbeiten wollen ihre Offerte, in welchen der Abstreich in Prozenten angegeben ist, schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift

„Angebot für Arbeiten an Bahnwarthäusern“

unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeits-Zeugnissen bis

Mittwoch den 16. August, Vormittags 11 Uhr,

auf dem Hochbauamt auf dem Bahnhof Nagold portofrei einreichen, zu welcher Zeit ebendasselbst die Eröffnung der eingelaufenen Offerte stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Horb, den 4. August 1871.

K. Eisenbahnhochbauamt Horb.
Kraus.

Bergebung von Bauarbeiten.

Im Submissionswege sind die Arbeiten für Herstellung der Zufahrtsstraße zur Station Wildberg zu vergeben und zwar:

Planie (Erdbau) 2,600 fl.
Durchlässe u. 1,100 fl.
Chaussirung 1,300 fl.
zus. 5,000 fl.

mit Fluß- und Uferbauten (Pflasterung) 900 fl.
5,900 fl.

oder ohne Letztere.

Offerte hierauf — auf die eine oder andere Art — sind längstens bis Donnerstag den 10. August, Abends 4 Uhr,

in üblicher Weise hierher einzureichen und findet um 5 Uhr die Eröffnung statt, der die Offerenten anwohnen können. — Dem Bauamte unbekanntes Bewerber haben sich genügend durch Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse auszuweisen.

Ueberschlag, Pläne und Bedingnißheft liegen in der Bauhütte Wildberg zur Einsicht auf.

Nagold, 2. August 1871.

K. Eisenbahnbauamt.
Herrmann.

Waldstreu-Verkauf.

Am Mittwoch den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft: ca. 40 Wagen voll ungemähte, zwar etwas ältere, aber

immerhin noch recht gut verwendbare Waldstreu. Kaufslustige, welche die Streu vorher besichtigen wollen, mögen sich an Waldmeister Schanz dahier wenden. Hiezu ladet höflich ein der Gemeinderath.

2) Beihingen, Oberamts Nagold. Gegen gesetzliche Sicherheit hat **100 Gulden** auszuleihen die Stiftungspflege.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Nagold. Holzkohlen-Bügeleisen, neuester Konstruktion, bringe ich in empfehlende Erinnerung. D. G. Keck.

Haus- & Scheuer-Verkauf.

Wegen Familienverhältnissen beabsichtige ich mein Haus sammt 2/3 Scheuer-antheil mit 4 Barn, 2 Vieh- und 4 Schweinestallungen, sowie 2 Ruthen Garten hinter dem Hause zu verkaufen. Das erstere enthält nebst Keller im Parterre eine gangbare Bäckerei, im zweiten Stock 2 Wohnungen sammt Bühne und Kammern.

Liebhaber hiezu können täglich mit mir einen Kauf abschließen.
Joh. Gg. Maier, Bäcker.

2) Nagold. Hofer, Postillon, verkauft 2 gut erhaltene

Pferdgeschirre

sammt Kreuzzügel und können bei Sattler Kohler eingesehen werden.

Rothfelden.

Durch den Tod meines lieben Sohnes, früheren Bureaudiener in Nagold, dessen Keim er schon bei der Rückkehr vom Felde in sich getragen, setze ich die zu seinem Geschäft vorhandenen gewesenen

tannenen Bretter,

circa 100 Stück, gute dünne Ware, hiemit dem Verkaufe aus und wollen Liebhaber sich an mich wenden.

Magdalene Schroth.

2) Sulz. Unterzeichneter hat noch ca. 3 Centner

Mittel-Bastardwolle

zu verkaufen.

Schäfer Rehm.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
 Von heute ab wohne ich im Hause der Frau Seifensieder Müller's Witwe.
 Nagold, 2. August 1871.
 Rosale Maurer, Blumistin.
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Der **L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extract** aus der Fabrik von **L. W. Egers** in Breslau hat sich bei meinen Kindern bei starkem Keuchhusten als vorzügliches Heilmittel bewährt und empfehle denselben allen Mitmenschen auf's Angelegentlichste.

Neu-Karmunkau, Kreis Rosenberg O/S.

A. Seeliger, königlicher Förster.

*) Allein-Verkauf bekanntlich nur bei Gottlob Knodel in Nagold.

Altenstaig.

Danksagung.

Für die vielen Beweise edler Menschenliebe, deren wir uns während unseres Ausmarsches sowohl von Seiten der hiesigen Stadtgemeinde und des Sanitätsvereins, als auch von einzelnen Privaten, wie von der ganzen Einwohnerschaft überhaupt, theils durch Geldspenden, theils durch andere Geschenke, in so reichem Maße erfreuen durften, fühlen wir uns gedrungen, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank zu sagen. Insbesondere aber verdient noch öffentlich bekannt zu werden, daß die verehrl. bürgerl. Collegien jeden Ausmarschirten nach dessen Rückkehr noch mit dem namhaften Geschenk von 15 fl. bedacht haben, wie wir auch nie der freundlichen Einladungen vergessen werden, wodurch einzelne der Herren Wirthe ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck zu geben bemüht waren.

Den opferwilligen Gebern allen Gottes reiche Vergeltung wünschend, bleiben dieser Wohlthaten stets eingedenk

sämmtliche hiesige ausmarschirt gewesene Soldaten.

Bitte um milde Beiträge.

Der Unterzeichnete erbietet sich hiemit, solche für die bedrängte Familie (Wittwe mit 7 zum Theil noch unerzogenen Kindern) des in seinem Dienst verunglückten Bahnhofsportier Zimmermann in Tübingen anzunehmen und an ihren Bestimmungs-ort zu übermachen. (S. auch Staatsanzeiger vom 2. d. Mis.)

Spielberg, Oberamt Nagold, 3. August 1871.

Schulmeister Kimmeler.

2) Nagold.

Alle Sorten

Kunstmehl,

besonders ein gutes und schönes Brodmehl, verkaufe ich zu den billigsten Preisen.

Auch habe ich Vorrath von **Futtermehl, Kleie, Spreuer** und noch etwas **Mühlstaub**.

Hr. Moser, Bäcker.

Nagold.

2 gute Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn bei

Kleiderhändler Kauser.

Nagold.

Ein solider, **tüchtiger Arbeiter** findet in einer Schönfärberei eine dauernde Stelle; bei wem? sagt

die Redaktion.

Jäger-Gesuch.

Ein verheiratheter, tüchtiger Obersäger und ein zweiter finden bei Alford-Lohn dauernde Stellung bei

Carl H. Schmidt.

Schneidmühle Söllingen bei Durlach.

Haiterbach.

140 fl. Pflugschaftsgeld

liegen gegen gefessliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Christian Schmelze.

Nagold.

Ein Gärtchen

in der Nähe der Stadt, etwa beim neuen Schulhaus oder Umgebung, oder ein Stück eines solchen wird zu kaufen gesucht; von wem sagt die

Redaktion.

Nagold.

Es ist vor etwa 8 Tagen in hiesiger Stadt eine

goldene Armspange

mit blauem Stein verloren gegangen. Der rebliche Finder wolle solche gegen Belohnung bei der Redaktion abgeben.

Nagold.

Strohüte.

Wein Lager in Strohüten in allen neuen Formen ist vollständig sortirt, und empfehle ich dasselbe unter Zusicherung der billigsten Preise bestens.

Carl Pflohm.

Im Verlag von E. Kupfer in Stuttgart ist soeben erschienen und bei G. W. Kaiser in Nagold zu haben:

Der deutsche Kanonier

vor Straßburg.

Eine Erzählung für's Volk aus dem glorreichen Kampfe der deutschen Heere gegen Frankreich. 8 Bogen. Elegant brosch. Preis 12 fr.

Aechte Pfeffermünz-Magen-Pasten, vorzüglich für den Magen, bei **J. Brougier, Altenstaig.**

Schreib- & Zeitungs-Makulatur,

ersteres hauptsächlich für Wirthe bei Hochzeiten geeignet, haben wir wieder ein größeres Quantum abzugeben.

G. W. Kaiser'sche Buchh.

Nagold.

Rippoldsbauer & Teinacher Wasser

hält stets auf Lager

E. G. Kauser.

Als vorzügliches Hausmittel verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden **Kraft-Brust-Pastillen** von Friedr. Jung jr. in Baihingen a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Linderungsmittel bei **Brust- und Husten-Leiden,** das Päckchen nur 3 und 6 Kreuzer, zu finden in Altenstaig bei Johann Brougier, Rohrbach bei J. G. Koch. **NB.** An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Frucht-Preise.

Nagold, 3. August 1871.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	5 21	4 54	4 —
Kernen	—	6 30	—
Gerste	4 54	4 49	4 45
Roggen	—	—	—
Haber	5 36	5 30	5 27
Weizen	6 6	5 47	5 —
Milchfrucht	—	—	—

Altenstaig, 1. August 1871.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	5 24	5 5	4 36
Kernen	6 24	6 17	6 12
Gerste	5 12	4 41	4 30
Haber	5 40	5 23	5 —
Roggen	5 36	5 28	5 12
Milchfrucht	—	5 18	—
Weizen	—	—	—

Brodt-Preise in Nagold.

Kernenbrod	8 Pfund	34 fr.
Mittelbrod	8	30 fr.
Schwarzbrod	8	26 fr.
1 Kreuzerwed schwer	3 Loth	3 Ct.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 7. Aug. Wie bei den verschiedenen Sieges- und Friedensfesten Hr. Bierbrauer Sautter immer in hervorragender Weise durch geschmackvolle und reiche Dekoration und Bestattung seines Hauses sich auszeichnete, so gebührt ihm wiederholt die Ehre, daß auch hier der Jahrestag der Schlacht von Weißenburg und des herrlichen Sieges von Wörth nicht ganz spurlos ohne die frohe Erinnerung vorübergegangen. Er lud nämlich zur Feier des gestrigen Tages den hier stets in gutem Andenken sich befindlichen Ergenzinger Lieberkranz und die dortige Musik zu sich ein, welsch glücklicher Gedanke ihm ein volles Haus verschaffte. Die wirklich gute Musik und die nicht minder gut vorgetragenen Lieder erwärmten bald die Ader der patriotischen Rede, und in dieser Wechselfolge des Gesangs, der Musik, der Rede und Deklamation wurde eine Stimmung unter den Anwesenden geschaffen, die würdig war des Tages, der vor einem Jahr so entscheidend gewesen für die spätern Siege der deutschen Waffen. Leider mußten die lieben Säger und Musikdilettanten für uns viel zu bald an die Heimkehr denken.

Stuttgart, 4. Aug. Wie wir hören, hat sich, was Württemberg betrifft, die Kopfzahl der aus Frankreich ausgewiesenen Staatsangehörigen in runder Summe auf 4300 herausgestellt. (In Preußen beträgt einem Bericht der „Kreuztg.“ zu Folge die Kopfzahl 12,300.)

Stuttgart. Vor einigen Tage hatte Herr Präparator Schepferle, welcher von seinem früheren Prinzipal, Herrn Plouquet, das Fell des in Werner's Thiergarten an Blutvergiftung verendeten Eisbären zum Abhäuten übernommen hatte, das Mißgeschick, sich leicht zu verletzen. Nach 36 Stunden war er eine Leiche und ist heute Vormittag beerdigt worden.

Tübingen, 1. August. Gestern Abend fand hier zu Ehren Döllinger's, der sich gegenwärtig hier in der Sommerfrische befindet, eine festliche Beleuchtung des Sees und der Johannishöhe statt — ein Beweis, wie sehr man auch auf dem Lande die Richtung und die Verdienste dieses Vorkämpfers im Kampfe gegen die staatsgefährlichen und kulturfeindlichen Tendenzen des von den Jesuiten beherrschten Papstthums zu würdigen weiß.

Offenbach, 2. Aug. Hier traten in der letzten Zeit in Folge des Unfehlbarkeitsstreites, 25 Mitglieder der römisch-katho-

lischen Kirche, in sechs Familien bestehend, zu der deutsch-katholischen (resp. freireligiösen) Gemeinde über. (Wohl die praktischste und erfolgreichste Opposition.) (Krlf. 3.)

Stadt Augsburger 7 fl.-Loose. Am 1. August gezogene Serien: 11 120 379 1407 1429 1450 1471 1890 1996 und 2061. Prämienziehung am 1. September.

Berlin, 4. Aug. Eine gestern hier eingetroffene Note Jules Favre's desavouirt die Neußerungen Trochu's in der französischen Nationalversammlung betreffs der angeblichen Mitschuld des Fürsten Bismarck und der deutschen Militärbehörden an dem Commune-Aufstand, fügt aber bei, daß Fürst Bismarck selber zu diesem Mißverständnisse Anlaß geboten habe, indem er öffentlich der Communalbewegung einige Berechtigung zugestanden. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland — wird außerdem in dieser Note ausgeführt — könnten, wenn nicht die von Deutschland annectirten französischen Landestheile zurückgegeben würden, niemals freundschaftlicher Natur werden.

Berlin, 5. Aug. Das „Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen“ enthält eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach das Vereins-Zollgesetz, das Gesetz, betreffend die Besteuerung des Zuckers, das Gesetz, betreffend die Salzabgabe, der Vereinszolltarif und der Zollcartel am 7. August in den genannten Provinzen in Kraft treten, soweit sie nicht durch die Verordnung des Generalgouverneurs vom 3. Mai d. J. bereits in Wirksamkeit gesetzt worden sind.

Em s, 4. Aug. Das vielfach verbreitete Gerücht, Fürst Bismarck werde den deutschen Kaiser zur bevorstehenden Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich nach Gastein begleiten, wird offiziell dementirt.

Köln, 3. August. Einem hiesigen Geistlichen, Hrn. Federmann, der sich dieser Tage öffentlich gegen das Dogma der Unfehlbarkeit erklärt hat, wurde gestern Morgen von dem Pfarrer von St. Pantaleon das Lesen der Messe und die Verrichtung aller sonstigen priesterlichen Funktionen in der genannten Kirche untersagt.

Die Stadt Dresden, die sich bisher frei von Schulden hielt, sieht sich nun doch auch genöthigt, eine Stadtanleihe zu machen und zwar von 3,700,000 Thaler. Das Ministerium des Innern hat bereits seine Genehmigung erteilt.

General v. Manteuffel wird an der Spitze der 1. Division seinen Einzug in Königsberg halten. Die Mannschaften kamen direct von Soissons und brauchten bis Berlin 4 Tage und drei Nächte. In Berlin hielten sie Kashtag und wurden einquartirt. Der Einzug in Königsberg soll am 6. Aug. stattfinden.

Graf Moltke befand sich einige Tage in Wien, reiste aber vorgestern nach Berlin zurück. Er war in Wien in dem schönen Gasthof „zum Erzherzog Karl“ abgestiegen, ging aber in Wien in einfachstem Civilanzug. (B. 3.)

Von den 700 Studenten der Berliner Universität, welche als Freiwillige den Krieg gegen Frankreich mitgemacht haben, sind 28 gefallen.

Nachdem der Massentransport von französischen Kriegsgefangenen seit etwa 8 Tagen sein Ende erreicht hat, befinden sich von den Gefangenen nur noch Inhaftirte und Kranke innerhalb der Grenzen des deutschen Reichs. Die Gesamtzahl dieser Kranken umfaßt vor einigen Tagen 4 Offiziere und ungefähr 800 Mann. Zur Verbüßung einer kürzeren oder längeren Strafe werden auf mehreren preussischen Festungen und auf einer bayerischen Festung noch 10 Offiziere und etwa 70 Mann zurückgehalten.

Es ist rechnungsmäßig festgestellt worden, daß Preußen dem ersten Napoleon für den Krieg von 1806 und 1807 über 1 Milliarde (genau 1,020,299,494 Frs. 11 Cent.) Kriegsschadigung gezahlt hat. Und damals, nach dem Tilsiter Frieden, hatte Preußen nur etwas über 4 1/2 Mill. Einwohner, während dem heutigen Frankreich mit seinen mehr als 36 Mill. Bewohnern nur viermal mehr auferlegt worden ist. Frankreichs jährliches Einkommen wird jetzt noch 2 Milliarden ausmachen (wahrscheinlich mehr), so daß die zu zahlende Kriegsschadigung noch nicht drei Jahreseinnahmen abforjirt, Preußens Milliarde wog aber beinahe zwölf Bruttoeinnahmen des damaligen Staatshaushalts auf.

Professor Michelis hatte in Baderborn bei einem altkatholischen Wirtbe ein Vokal für seinen Vortrag erhalten, und so trat er denn am 29. Juli Abends vor einem nicht zahlreichen Auditorium auf. Während seines Vortrages sammelten sich vor dem Hause Volksmassen, welche ihrem Unwillen in drohender Weise Ausdruck gaben. Als Michelis das Vokal verließ, hatte sich daselbst eine ziemlich Anzahl Bürger angesammelt, die ihn mit den Rufem empfingen: „Fort mit dem Kezer! Nieder mit ihm!“ u. so, daß Michelis in Begleitung mehrerer Husarenoffiziere nach seinem Hotel in der Stadt zurück zu gehen sich gezwungen sah. Der Volksbauern folgte und wuchs bis zum Hotel auf 3 bis 400 Mann, welche bis 11 Uhr Abends daselbst umstanden und: „Heraus mit Michelis, fort aus der Stadt mit dem Kezer! Nieder mit ihm!“ in einem fort riefen. Die gesamte Polizei und Gendarmerie der Stadt war auf den Beinen und stand vor dem Hotel Posten.

Einem Privatbriefe aus Metz entnehmen wir, daß an der Vervollkommnung der dortigen Festungswerke eifrig gearbeitet wird. Die Forts waren zum Theil nur Erdwerke, es werden nun überall die nöthigen Mauerwerke ausgeführt. Am größten Fort St. Quentin allein sind 2000 Arbeiter beschäftigt.

In Metz wurde ein bayerischer Soldat, der auf der Straße promenirte, durch einen Schuß schwer verwundet. Den herbeigeeilten Kameraden gelang es, den Mordmörder zu erwischen, auf den dann die bayerischen Fäuste so hagelbicht niederfielen, daß er am andern Tage im Arrest starb.

Die Geistlichkeit des Arrondissements Belfort hat an den Papst das Gesuch gerichtet, daß ihr Bezirk von der Diocese von Straßburg getrennt werde. Sie wolle nichts mit Deutschland zu thun haben.

Die Wiener Blätter bringen folgende telegraphische Nachrichten aus Rom: Msgr. Rarbi soll nach Bayern und Oesterreich gesendet worden sein, um die ultramontane Bewegung zu schüren. — Aufsehen erregt ein Besuch, welchen der bekannte italienische Staatsmann (früher Minister-Präsident) Baron Bettino Ricasoli im Vatikan abstattete. Man glaubt, daß er eine Veröhnungs-Mission habe.

Wie der „Presse“ von einem ihrer Berliner Correspondenten telegraphisch mitgetheilt wird, ist an der Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem deutschen Kaiser, gelegentlich des letztern Aufenthaltes im Bade zu Gastein, nicht mehr zu zweifeln, dagegen Ort und Tag der Zusammenkunft bis jetzt noch nicht festgestellt. Man glaubt an eine wesentliche Kräftigung der Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reich, wo nicht an eine Allianz. (B. 3.)

Paris, 3. August. Nach einer Depesche der Frankfurter Zeitung hat das linke Centrum mit 190 gegen 5 Stimmen folgenden Gesetzesentwurf angenommen, welcher nächste Woche der Versammlung vorgelegt werden wird: Thiers wird zum Präsidenten der Republik ernannt; er selbst ernennt den Vicepräsidenten und den Präsidenten des Conseils. Thiers ist unverantwortlich, die Minister sind verantwortlich. — Es heißt, Bazaine sei in Versailles angekommen.

Paris, 3. August. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung Charles de Remusat's zum Minister des Aeußern an Stelle Jules Favre's, welcher auf sein Ansuchen seiner Funktionen enthoben worden ist. — Die Journale melden, daß der Finanzminister weitere 500 Millionen an die deutsche Regierung gezahlt hat und eine dritte halbe Milliarde bis zum 25. August abführen zu können hofft.

In Paris herrscht große Beunruhigung. Thiers droht, sich in das Privatleben zurückzuziehen, da er mit einem großen Theil der Nationalversammlung zerfallen ist. Es geht das Gerücht, Gambetta, Faubherbe und Chancy suchten die Regierung an sich zu reißen.

Am 30. Juli empfing Thiers eine Deputation aus den okkupirten Provinzen. Er machte derselben Hoffnung, daß in noch nicht zwei Monaten die Okkupation auf den französisch gebliebenen Theil von Lothringen und die Champagne beschränkt sein würde. Worauf er dieses Versprechen basirt, darüber scheint er sich nicht näher ausgelassen zu haben.

Versailles, 3. Aug. Die Nationalversammlung setzte die dritte Lesung des Departementalgesetzes fort und verwarf mit 372 gegen 248 Stimmen ein Amendement, welches Freiheit der Berichterstattung für die Journale verlangt. Der Finanzminister theilt mit, die Zahlung der ersten Milliarde sei vollendet. Die Okkupationsarmee sei auf 150,000 Mann reduziert.

Das „Journal de Bruxelles“ theilt mit, daß eine Versammlung der Internationalen in Genf gehalten ward, worin 30 Comites vertreten waren. Es soll beschlossen worden sein, Brüssel, Rom und Madrid zu Versammlungsorten für die nächsten Operationen zu wählen. Ferner veröffentlicht dasselbe Blatt ein Schriftstück, welches von dem Centralcomite in London an alle Comites der Internationalen gerichtet worden. Es lautet: „In Erwägung, daß man die berühmten Chefs des französisch-socialen Aufstandes, die glücklicherweise schon durch andere ersetzt sind, die ebenso brav dem Tode entgegengehen werden, wenn die Sache des Proletariats es fordert, ohne Mitleid erwirgt und ohne Gnade getödtet hat, befehlen wir allen unsern Mitglieedern aller Länder, den Herd des Hasses und der Rache, den wir gegen die Religion, die Autorität, die Reichen und die Bürger angezündet haben, anzuschüren. Wir ergreifen diese Gelegenheit, um euch zu sagen, daß die Verbüßung weder in unsern Herzen, noch in unsern Geistern ist und daß unsere socialen Ideen von dem Proletariat der ganzen Welt von Tag zu Tag besser gewürdigt werden. Bald werden wir zu heftigen und schredlichen Explosionen unsere Zuflucht nehmen, die es übernehmen werden, dem bestehenden socialen System ein Ende zu machen, indem sie nöthigenfalls mit dem Beile und der Klinte alles niederschlagen, was jetzt in der bürgerlichen und religiösen Ordnung aufrecht steht.“

Aus Italien. Thiers' zweijüngige Rede in der Nationalversammlung auf den Antrag einer Intervention zu Gunsten des Papstthums findet in Italien keine günstige Aufnahme. Seine politische Gesinnung gegen das italienische Königreich deutet man so: „Ich habe die Freiheit Italiens stets gehabt und habe sie noch! Nur die Verhältnisse erlauben uns nicht, sie zu zerstören. Wenn ich aber könnte, so thäte ich's gern und verjagte euch wieder aus Rom!“ — Ein römisches Blatt, empört hierüber, schreibt: „Italien rüstet sich zur Abwehr jeder Einmischung Frankreichs. Mögen sie kommen, wenn sie das Bedürfnis fühlen, die Hiebe weitz zu machen, die sie von den Deutschen bekommen haben. Sie werden energische Entschlossenheit bei uns finden, und alle, die ein Gewehr tragen können, werden zusammenstehen gegen sie, vom 14jährigen Knaben bis zum 60- und 70jährigen Greisen!“

(Brand in Rozmital.) Ueber das große Elementar-Unglück von welchem das Städtchen Rozmital am 27. Juli heimgesucht wurde, geht dem „Prager Abendbl.“ von dort folgender Bericht zu: „Das Feuer brach am 10 Uhr Vormittags in dem auf der östlichen Seite des Ring-

plages gelegenen Hauses des Vaders Prochazka aus und nahm, begünstigt durch den um diese Zeit herrschenden rauchenden Sturmwind, bald so große Dimensionen an, daß binnen kurzer Zeit nicht bloß die übrigen an der Ostseite des Ringplatzes gelegenen Häuser, sondern der ganze östliche Theil der Stadt in Flammen stand. An ein Löschen war bei der ungeheuren Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, gar nicht zu denken; die unglücklichen Bewohner mußten froh sein, wenn sie in der Eile ihr Leben retten konnten; von einer Vergung der Habseligkeiten konnte umsonst die Rede sein, als die enorme Hitze und das brennende Gebälge den Zutritt in die von den Flammen ergriffenen Gebäude geradezu unmöglich machte. Nur sehr wenige der Abbrändler waren in der Lage, einen Theil ihrer Betten und sonstigen Einrichtungstücke noch rechtzeitig in Sicherheit bringen zu können, den meisten derselben sind nicht bloß die Wohnungen, sondern auch der ganze Hausrath, Kleider, Wäsche und sonstige Vorräthe vollständig verbrannt. Von den 329 Häusern des Städtchens sind nicht weniger als 171, also mehr als die Hälfte, ein Raub der Flammen geworden; bloß der vom Ringplatz gegen das Schloß zu liegende Stadttheil sammt Kirche und Rathhaus blieb unverletzt. Im Ganzen sind 208 Familien obdachlos, und der durch das Feuer verursachte Schaden wird nach einer oberflächlichen Schätzung mit 340,000 fl. beziffert. Erst gegen 2 Uhr Nachmittags glückte es, die Spritzen in die vom Brande heimgesuchten Gassen zu dirigiren; leider aber war um diese Zeit nicht viel mehr zu retten. Die meisten der ergriffenen Häuser waren wohl mit Schindeln gedeckt, doch wurden auch viele feuersicher gebaute und mit Ziegeln gedeckte Häuser ein Raub des verheerenden Elementes. Väter sind auch zwei Menschenleben zu Grunde gegangen, und zwar ein Weib, dessen verkohlte Leiche noch in der Stube des von ihr bewohnten, zur Gänze abgebrannten Hauses vorgefunden wurde, dann ein fünfjähriger Knabe. Auch viel Vieh kam in den Flammen um. Die Entstehungsurache des Brandes konnte bisher nicht mit Sicherheit ermittelt werden, doch herrscht die Ansicht vor, daß derselbe gelegt war. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß in demselben Hause, in welchem das Feuer ausbrach, bereits Tags zuvor im Keller ein Brand entstanden war, welcher jedoch bis zum Abend gedämpft wurde, worauf daselbst bis zum Morgen des anderen Tages Wache gehalten wurde. Vier Stunden darauf kam in demselben Hause auf dem Dachboden das entsetzliche Feuer zum Ausbruch, das so viel Unheil über die unglückliche Stadt gebracht hat. Zur Beschuldigung der stark aufgeregten öffentlichen Meinung mußten zwei der Brandlegung verdächtige Personen, und zwar der Sohn jenes Vaders, in dessen Hause das Feuer entstand, ein 21jähriger Wirth, und dessen 15jährige Dienstmagd verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert werden, das Volk hätte sich sonst thätlich an ihnen vergrißen. Bei den Lösungsversuchen erlitt ein Gendarm Brandwunden am Kopfe und am Auge. Drei anderen Gendarmen verbrannten die Kleidungsstücke am Leibe.

London, 2. Aug. Die Bank zahlte aus: 500,000 Pf. St. für Deutschland. (S. M.)

London, 3. Aug. Auf der unterirdischen Eisenbahn sind zwei Züge zusammengestoßen. Es heißt, 50 Personen seien schwer verwundet. (S. M.)

Warschau, 29. Juli. Die Ankunft des Kaisers Alexander erfolgte hier am Mittwoch den 26. Juli um halb 10 Uhr Abends. Der Monarch war begleitet von seinen Söhnen, den Großfürsten Wladimir und Alexis, und von einem zahlreichen aus Militär- und Civilpersonen bestehenden Gefolge. Alle Straßen, durch welche der lange kaiserliche Zug sich bewegte, waren tageshell erleuchtet, festlich decorirt und auf beiden Seiten mit dichten Volksmengen besetzt, die tausendfache Jubelrufe erschallen ließen. Der kaiserliche Zug machte vor dem Belvedere-Palast Halt, wo der Kaiser sein Absteigequartier nahm. Der Empfang, der diesmal dem Kaiser Alexander von Seiten der Warschauer Bevölkerung zu Theil wurde, war ein überaus glänzender, so daß sich jedem Zuschauer der Glauben aufdrängen mußte, daß aller Groll der polnischen Bevölkerung gegen Rußland geschwunden sei.

Zwei Stunden Frist.

(Fortsetzung.)

Das harmonisch tönende Geläute der Schellen rief den Hausmeister Babanoff's, einen schon bejahrten Mann, auf die Schwelle. Hermann wagte keine Frage an den Mann zu richten. Er ging direkt nach Babanoff's Zimmer und trat ein, ohne vorher anzuklopfen.

Babanoff war allein. Er saß, in einem Zeitungsblatte lesend, nichts Arges ahnend, am Tische.

„Wo ist Kathinka?“ stieß der Lieutenant mühsam heraus. „Deine Schwester wollte ja mit Dir kommen! Warum hast Du sie nicht abgeholt?“

Hermann schwindelte. Nach der nächsten Stuhllehne greifend, um sich darauf zu stützen, stotterte er:

„Alexander — Du schreibst ihr —“

„Ich? — keine Silbe!“

Er war bleich wie der Tod und seine Augen verschleierten sich.

„Deine eigenen Leute haben Kathinka abgeholt — im Schlitten. Die Amme hat Isidor erkannt.“

Babanoff hörte nichts mehr. Er stürzte hinaus, die Treppe hinunter in die Wohnung der Diener.

Zwan und Isidor verzehrten mit den Uebrigen das Abendbrot. Beide hatten das Haus seit Mittag keine Minute verlassen.

„Geraubt! — Von dem unbekanntem Verfolger dennoch entführt!“ jammerte der unglückliche Mann, und starrte gedankenlos, von den schrecklichsten Seelenleiden gefoltert, vor sich hin.

Hermann Eliander faßte sich schneller. Die Gefahr überschlagend, der seine verlassene Schwester in der Gewalt eines ihr gänzlich unbekanntem Mannes ausgehört sein mußte, sagte er sich, daß nur schleuniges und energisches Handeln ihr Rettung bringen könne. Zwar entbehrte er jedes Fingerzeiges, der ihn auf die

Spur des verwegenen Räubers zu leiten vermochte, ganz ohne Anhalt war er aber dennoch nicht. Alles Vorhergegangene deutete darauf hin, daß der Entführer Kathinka's in den höchsten Kreisen der Gesellschaft zu suchen sei.

Wie aber sollte er, der einfache Lieutenant, der gar keinen Einfluß besaß, den nur seine Vorgesetzten genauer kannten, in diese Circle bringen? Man würde ihm den bloßen Versuch schon zum Verbrechen gemacht und ihn schwer dafür haben büßen lassen.

Dennoch verzagte Eliander nicht. Zwei Wege standen ihm offen, und beide in möglichster Eile einzuschlagen, war er fest entschlossen.

„Ermanne Dich, Freund!“ rief er dem ganz verstorbenen Babanoff zu. „Lasse Seraphine wissen, daß uns wichtige Angelegenheiten einige Stunden vom Hause fern halten werden. — Ich lasse inzwischen Deinen Schlitten mit den drei muthigsten Pferden bespannen, die Du bestizest. Unser Weg geht zum Chef der Polizei. Er muß mich hören, mir helfen. Er kann und wird es, denn die Polizei ist, wenn sie will, allmächtig. Nur vergiß nicht Dich mit Gold zu versehen, damit wir die untergeordneten Persönlichkeiten, deren wir uns doch zumeist werden bedienen müssen, willig und fügsam machen. Sollte ich unerwarteter Weise auf Widerstand stoßen, so bringe ich — und stünde auch Freiheit und Leben auf dem Spiele — bis zum Czaren.“

Die Entschlossenheit Elianders belebte auch Babanoff. Der Plan des bis zur Wuth erbitterten Lieutenants erschien ihm zwar etwas abenteuerlich, allein es war keine Zeit zu verlieren, und er selbst wußte einen besseren nicht in Vorschlag zu bringen. Daß es der Polizei möglich sein werde, das mit so unerhörter Frechheit geraubte Mädchen ausfindig zu machen, bezweifelte auch er nicht, es konnten aber doch selbst im günstigsten Falle mehrere Tage darüber vergehen.

Dem Drängen Elianders nachgebend, bestieg er mit diesem den Schlitten.

Hermann sprach kein Wort! er überdachte nur, was er dem Chef der Polizei sagen wolle, um ihm einige leise Andeutungen zu geben, auf denen sich im glücklichsten Falle weitere Nachforschungen anstellen ließen. Er hoffte dabei auf die Stellung, welche dieser wichtige Mann, ein Graf, seinem militärischen Range nach General, in der Gesellschaft einnahm. Keiner kannte so genau, wie er, die vielen großen und kleinen Schwächen der vornehmen Welt, keiner war so tief eingeweiht in die Intriguen derselben.

Der Schlitten hielt vor dem Palast des Generals, ehe noch Kathinka's Bruder seine Gedanken vollständig geordnet hatte.

„Excellenz sind ausgefahren!“ lautete die ziemlich barsche Antwort des Portiers auf die etwas ungestüme Frage Elianders nach dem Chef der Polizei. „Sind überhaupt heute nicht mehr zu sprechen.“

„Ich muß aber den Herrn General sprechen — in Staatsangelegenheiten. — Wo find' ich ihn?“

Es mochte wohl die Uniform sein, welche dem kühlen Diener mehr imponirte, als die unverkennbare Erregtheit, die sich in Worten und Mienen Elianders aussprachen. Und wenn er sich weigerte, dem jungen Lieutenant zu sagen, wo der General sich befand, konnte es ihm möglicherweise seinen Posten kosten. Jeder ist sich selbst der Nächste, und in Rußland mehr noch, als in anderen Ländern.

Deßhalb erfuhr Eliander, daß die Excellenz vor anderthalb Stunden ausgefahren sei, um der Vorstellung im Opernhause beizuwohnen, wo eine weit berühmte Sängerin zum ersten Male als Gast auftrat.

„Nach dem Opernhause!“ befahl Hermann Eliander, und abermals fauste das Dreigespann durch die glühenden Schneewirbel, als werde es von einer Heerde hungriger Wölfe verfolgt. (Fortsetzung folgt.)

„Aber lei.“

(Ein kostbarer Ring.) In einem Artikel der Wiener „Presse“ über Milch und Milchverfälschung findet sich folgende wunderliche Geschichte, für deren Glaubwürdigkeit wir allerdings nicht einstehen mögen. „Die Thatsache, daß im Blute Eisen enthalten ist, hat der berühmte französische Chemiker Orfila zu einem Acte eigenthümlicher Garantie gegen seine junge Frau benützt. Der berühmte Chemiker ließ sich nämlich von Zeit zu Zeit zur Aber, um das in seinem Blute enthaltene Eisen isolirt zu gewinnen, und diese Operation wiederholte er so oft, bis er so viel Eisen erlangt hatte, um seiner reizenden Frau daraus einen Ring machen zu lassen. Es hat wohl noch keine Königin einen Ring von so kostbarem Stoffe getragen.“

(Stamessische Zwillinge.) Eine Notiz macht die Runde durch englische Blätter, daß einer der stamessischen Zwillinge dem Tode nahe sei, während der andere sich guter Gesundheit erfreue. Es seien Vorbereitungen getroffen worden, sofort nach dem Tode die Trennung des todten von dem lebendigen Körper vorzunehmen.

Redaktion, Druck und Verlag der O. W. Kaiser'schen Buchhandlung.